Breslauer Kreis-Blatt.

Erster Jahrgang.

Sonnabend, №. 10. den 8. März 1834.

Die zwei Ritter und zwei Säcke.

Freilich ist die Mode, aus ganz begreiflichen Ursachen, ein sehr veränderliches Ding. Man hat, seit dem ersten Modejournal der Fuggere, gewaltig an unserer Kleidung sowohl in Form als Schnitt gekünstelt und auf alle mögliche Art versucht, seine Wenigkeit ins Licht zu setzen. Dennoch ist ein Kleid aus dem zwölften Jahrhundert noch immer ein Kleid, und würde ganz gut auf unsern Leib passen, wenn es nämlich von leichtem Zeug und kein Panzerhemd nebst Ritterschwert wäre. Die Hauptsache, Bedeckung des Körpers, blieb unter allen Veränderungen dieselbe, soviel auch zugethan und abgeschnitten wurde. — Aber unglaublich und riesenartig ist der Unterschied, den in den sittlichen Begriffen nur ein Zeitraum von zweihundert Jahren, unter den Menschen hervorbringt. Sie werden auf eine ganz andere Stelle gerückt, von der sie jenes alte Gemisch von Heldenthum, Rittertugend, Gallanterie und Aberglauben, unbegreiflich finden. Nur von vielen, ein Beispiel! Wenn heut zu Tage, zwei Liebhaber, zu gleicher Zeit, ein und dasselbe Mädchen, zum ehelichen Gemahl begehrten, dann würde Neigung oder Zufall die Wahl entscheiden, und der durchgefallene Ehestandskandidat durch ein mit den schönsten Blumen ausgeschmücktes Körbchen abgefunden werden. Die Entschuldigung eines bereits gegebenen Worts oder andere dergleichen zerstörliche Einreden würden ihn zufriedenstellen, und die Sache für seine Ehre und Würde keine weitern Folgen haben. Aber das alles war nicht so vor zweihundert Jahren! Helene Scharsegine, die natürliche Tochter Kaiser Maximilian des Zweiten, war zu ihrer Zeit das schönste Mädchen Deutschlands. Natürlich brachte diese anziehende Eigenschaft mehrere auf den Einfall, diesen Phönix der Jungfrauen zu besitzen. Rauber, ein deutscher Baron, und ein vornehmer spanischer Edelmann, warben um sie, und jeder schmeichelte sich, der beglückte Schwiegersohn des Kaisers zu werden; denn Rauber war sein Günstling, und der Spanier ein Mann vom ersten Range. Aber grade diese Konkurrenz setzte den Kaiser in die größte Verlegenheit. Er wollte keinen durch die abschägliche Antwort beleidigen und doch fand er bei allem seinen Hin- und Hersinnen kein Mittel, dieß möglich zu machen. Endlich gab ihm sein guter Rittergenius den Einfall ein, es darauf ankommen zu lassen, wer den andern mit samt seiner Liebe in den Sack stecken würde. Es ward ein Tag zum Zweikampf angesetzt und jedem ein Sack, nach der Länge seines Gegners angemessen, zugestellt. Man denke sich zwei Athleten, in der Blüthe ihrer Jahre, und einen Kampf um einen solchen Preis, als die schöne Scharsegine war. Alle Kräfte, Kunstgriffe und Kämpferstreiche wurden aufgeboten, um den hohen Sieg zu erreichen. Kaum kann der Streit mit dem wüthenden Roland muthiger geführt sein. Keiner wurde des andern mächtig! Endlich nahm der gewandte Deutsche die Gelegenheit wahr, umschlang den Grandes mit gewaltigen Armen,

und steckte ihn mit seiner brennenden Liebe und ganzen spanischen Grandezza in den Sack, den er sich selbst hatte anmessen lassen. Der Kaiser freuete sich ob des Wohlverhaltens seines Landsmanns, und lohnte den Sieg mit dem Besitz der schönen Helene Scharsegine.

Anekdoten von Friedrich II.

Da steht ein alter Mann draußen, frage Page, was er bei mir zu suchen hat. — Er wird gleich wieder nach Hause gehen, Ihro Majestät; er hat sich nur erkundigt, ob sich sein Sohn, der in der königlichen Küche angenommen worden ist, gut aufführt. Das ist ein braver Vater! — Könnte ich doch alle Väter jung machen, die sich um die Aufführung ihrer Kinder sorgfältig erkundigen! daß der alte Mann ja was zu essen bekommt.

Von einem ehrlichen Bauerweibe in Schlesien, welches das Glück gehabt, dem Könige bei der Reise nach Breslau einiges Obst zu überreichen, erhielt er, nebst einem großen neuen Kober, folgendes Schreiben:

Lieber, gnädiger König!

Da es nicht besser gerathen ist, (nämlich das Obst,) so müssen Sie's schon annehmen, so gut wirs haben. Ich und mein Mann haben das Beste ausgesucht, und so gut in Heckerling und Heu eingewickelt, als sichs hat thun lassen; Gott schenke ihnen langes Leben, daß Sie noch manches Jahr bei uns einsprechen können; das Beste werden wir immer für Sie aufheben. Ich und mein Mann bitten Sie doch gar zu sehr um Ihre Gnade, zumal da unser armes Gütel (kleines Guth) so sehr im Verfall ist, und schon 120 Rthlr., 10 Böhmen und 1 Dreier Schulden darauf haften. Und hiermit empfehlen wir Sie dem allmächtigen Schutz Gottes, und verbleiben bis ins Grab

Euer königlichen Majestäten
ewig getreu und unterthänige Unterthanen
Ich und mein Mann.

Der herablassende König beantwortete dieses Schreiben also:

Gute Mutter!

Ich bedanke mich auch für euer schönes Obst. Wenn Gott Leben und Gesundheit fristet, komm' ich übers Jahr wieder; hebt mir nur was auf, daß ich was finde, wenn ich wieder einspreche. Daß ihr auf eurem Gütel 120 Rthl. 20 Böhmen 1 Dreier Schulden habt, das ist gar nicht gut; ihr müßt hübsch ordentlich wirthschaften, denn sonst müßt ihr freilich mehr rückwärts als vorwärts kommen. Hier schicke ich euch 200 Thaler, die auch recht gut eingewickelt sind, davon bezahlt eure Schulden, und macht euer Gütel rein, und haltet hübsch das Eurige zu rathe, dieß rath ich euch ernstlich, als euer lieber gnädiger König

Friedrich.

Naivitäten von Hunden.

Ein Herr hatte seinen Hund so abgerichtet, daß er ihn durch gewisse Zeichen als Bote zum Speisewirth senden konnte. Er brachte allemal was ihm der Speisewirth ins Maul gab. Alles ging auch gut, bis an einem Abende zwei Hunde aus der Gegend, durch den süßen Geruch der Pasteten angelockt wurden, sich über den Boten herzumachen. Gueule-noire, so hieß der Hund, setzte sogleich seinen Korb auf die Erde, und sich davor, zausete sich auch tapfer mit dem einen herum, der ihn anfiel. Als er aber den einen bei den Ohren hatte, machte sich der andere indeß über die Pasteten her. Was sollte er nun machen? Bald wäre sie aufgefressen gewesen, und Gueul-noire wäre dabei am meisten zu kurz gekommen. Da er also sahe, daß die Mahlzeit seines Herrn nicht zu retten wäre, drängte er sich mit den beiden andern Hunden hinzu, und fraß selbst mit auf, was noch da war.

Ein Hund, der in einem Kloster gehalten wurde, soll den Menschen nachgeahmt haben, um sich fressen zu schaffen. Es war nämlich in dem Kloster gebräuchlich, daß diejenigen, die etwas zu spät kamen, um Essen zu erhalten,

an einem Glöckchen zogen. Da alsdann der Koch ihnen eine Portion durch einen Dreher herausschob. Der Hund gab auf dieses alles Achtung, weil er insgemein einige Knochen davon bekam, die für ihn eine Malzeit abgaben. Diese kleinen Ueberbleibsel waren für seinen Appetit nicht allemal hinreichend, indessen war er damit zufrieden. Eines Tages aber, da es nichts für ihn abgeworfen hatte, versuchte er selbst, das Glöckchen mit den Zähnen zu ziehen. Der Küchenjunge, der sich einbildete, es wäre Jemand aus dem Kloster, schob eine Portion heraus; der Hund nahm dieses Versehen nicht übel, sondern machte sich gleich über dieselbe her. Das Mittel gefiel ihm, er machte es den folgenden Tag ebenso, und fand nicht mehr für nöthig, auf andere zu warten. Der Koch aber bemerkte, daß man ihm eine Portion zu viel abforderte, und beschwerte sich deswegen. Man fragte, man untersuchte, und fand endlich, daß es der Hund war.

Rathgeber.

46. Den Weinstein von den Zähnen ohne gewaltsame Mittel zu vertreiben.

Man nehme mäßig geröstete Hanebuttenkörner unter den levantischen Kaffee bei dem gewöhnlichen Genuß desselben, und man wird sich freuen, wie der Weinstein, wenn auch die Zähne stark damit belegt sind, nach und nach von selbst abgeht.

47. Aufbewahrung des rohen Fleisches.

Wenn man es in Oel untertaucht, so erhält es sich lange Zeit unverdorben.

48. Verfahren, dem Schnupftabak den angenehmen Geruch der Tonkobohnen zu geben.

Man thut den Schnupftabak in eine steinerne Büchse, füllet Steinkleeblumen in ein leinenes Säckchen, und legt dasselbe hinein. In wenig Tagen bekommt dann der Tabak den angenehmen Geruch der Tonkobohne, welche man sonst dazu verwendet.

49. Mittel gegen den kurzen Athem der Pferde.

Erfahrene Oekonomen mengen ihren Pferden, wenn sie kurzen Athem haben, gehackte wilde Kastanien unter das Futter.

50. Ein Mittel gegen den Stich der Bienen, Wespen, Bremsen und andern Stechfliegen.

Man reibt sogleich die Stelle mit Kuhmist, oder mit einem Blatt frischer grüner Salbei; oder wäscht sie mit warmen Essig und leget zerquetschten Knoblauch oder Zwiebel darauf. Ist man von einer Biene gestochen worden, so ziehe man sogleich den Stachel aus der Wunde, drücke sie, bis ein kleiner Tropfen röthliches Wasser herausdringt und lege ein wenig mit Speichel angefeuchteten Thon darauf.

Ein Engländer war von einer Wespe, welche er in seinem Bierglase nicht bemerkt hatte, in den Schlund gestochen worden. Ein Freund rettete ihm dadurch das Leben, daß er ihn mehreremal, mit ganz wenig Wasser genetztes Kochsalz verschlucken ließ. Die beunruhigenden Erscheinungen, die anfangs sich zeigten, ließen sehr bald nach.

51. Sicherung der Bienenstöcke vor den Ameisen.

Man reibt einige Lappen mit frischen Schuppen und Eingeweiden von Fischen, von welcher Art sie sind, trocknet sie an der Sonne, und legt sie dann um den Fuß der Bienen-Körbe herum. Diese verscheuchen nicht nur die Ameisen sondern auch alle andern Insekten.

52. Ein Mittel gegen den üblen Geruch aus dem Munde.

Man kaue öfters Holzkohle und verschlucke sie.

53. Ein leichtes Verfahren, Karpfen fett zu machen.

Man umwickelt die Karpfen mit feuchten Moos, steckt sie in ein kleines Netz, so, daß der Kopf ein wenig hervorragt, hängt sie in einem Keller, oder an einem andern kühlen Orte auf, und füttert sie mit Semmelkrumme, die man in Milch eingeweicht hat.

54. Ein Verfahren, den Nanking, wenn er schmutzig ist, zu waschen, ohne daß er seine Farbe verliert.

Man weicht ihn 24 Stunden in kaltes Wasser, worin man eine gute Hand voll Salz geworfen hat. Dann wäscht man ihn, ohne Seife, in heißer Lauge, spühlet und trocknet ihn.

55. Ein Mittel für geschwollene Brüste der Frauen.

Man vermischt Ziegenmist mit Essig und Kleie, und legt das Gemisch auf reine Leinewand ausgebreitet darüber. Wenn man dieses Mittel einige Mal wiederholt, so setzt sich die Geschwulst in kurzer Zeit.

56. Vorkehrung, daß Nachtlampen, Kranken, Schwindsüchtigen oder Personen, die eine schwache Brust haben, nicht schädlich sind.

Man nimmt einen Meerschwamm (gewöhnlichen Waschschwamm) von drei bis vier Zoll im Durchmesser, taucht ihn in reines Wasser, drückt ihn aus, und hängt ihn an einen Bindfaden, in einer Entfernung von etlichen Zollen, grade über die Flamme, daß sie ihn nicht berühren kann. Dieser nimmt allen Rauch der Lampe in sich. Am folgenden Tage wäscht man ihn in heißem Wasser aus und kann sich so desselben immerfort bedienen.

57. Vertreibung des unangenehmen Geruchs der frischgetünchten Stuben.

In eine frischgetünchte Stube stelle man drei oder vier Kübel mit Wasser und gießt in jeden zwei Loth Schwefelsäure (Vitriolöl). Hat es 24 Stunden gestanden, so gießt man es weg, und frisches Wasser und Schwefelsäure hinein. Dieses Sauerwasser verschluckt binnen drei Tagen und Nächten allen Dunst des Kalkes.

Auction.

Es soll künftigen Dienstag als den 11. d. Monats, früh von 9 Uhr an, auf der Erbsaß Schenke'schen Besitzung No. 24 hieselbst, dessen Nachlaß, bestehend in Pferden, Kühen, Betten, Kleidungsstücken, Haus= und Wirthschaftsgeräthen incl. eines Plauwagens, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden; wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Altscheitnig, den 6. März 1834.

Die Ortsgerichte.

Auflösung des Räthsels in Nummer 9.

Otto, Carl und Paul wurden zusammen mit der Schlämmung des Teiches innerhalb $2\frac{2}{3}$ Tagen, oder genau in 2 Tagen 5 Stunden und 20 Minuten fertig.

Rechnungs = Räthsel.

Als fünf Schwestern wegen ihres Alters befragt wurden, gab Maria eine derselben folgendes Rechnungs = Räthsel auf: Wir fünf Schwestern Clara, Anna, Elisabeth, Helene und ich Maria, sind zusammen 76 Jahr alt, das Alter der Clara erreiche ich erst in zwei Jahren, und Anna wird in drei Jahren so alt, als ich, Elisabeth ist sechs Jahr älter und Helena vier Jahr jünger als ich, wie alt bin nun ich, und jede meiner Schwestern?

Breslauer Marktpreis am 4. März.

Preuß. Maaß.

	Höchster			Mittler			Niedrigst.		
	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl	sg	pf.
Weitzen der Scheffel	1	7	6	1	3	9	1	—	—
Roggen = =	—	29	—	—	27	—	—	25	—
Gerste = =	—	21	—	—	18	6	—	16	—
Hafer = =	—	17	3	—	16	11	—	16	6

Breslau, gedruckt bei Gustav Kupfer, Schubrücke №. 32.